

Mit
**FUSSBALL
SCHUHEN**
in eine bessere Zukunft

Das Don Bosco Sozialzentrum in der albanischen Hauptstadt Tirana bietet Kindern und Jugendlichen ein umfangreiches Sportprogramm. Vor allem Jungen und Mädchen aus schwierigen familiären Situationen lernen hier viel: Wertschätzung, Teamgeist, Sozialkompetenz – und Fußballspielen.

Text und Fotos: Simone Utler



Das Gelände der Salesianer liegt am Stadtrand von Tirana. Unmittelbar neben dem Sozialzentrum stehen moderne Wohngebäude mit Geschäften. Gleich dahinter leben Menschen in einer Baracken-Siedlung.

Ergysis Startbedingungen für ein erfolgreiches Leben sind dürrtig. Der neunjährige Junge lebt in einem winzigen Haus mit Wellblechdach und Sperrholzplatten im Nordwesten von Tirana. Die Mutter hat die Familie verlassen, der Vater ist meist unterwegs oder betrunken, die drei älteren Geschwister gehen ihrer Wege. Ergysi sitzt oft alleine mit einer schwarz-weißen Katze in dem zugemüllten Wohnzimmer zwischen ungewaschenen Kleidern, vergammelnden Lebensmitteln, Elektroschrott und Fotos aus einer vielleicht glücklicheren, aber auf alle Fälle vergangenen Zeit. Neben der Glühbirne tropft Wasser durch die undichte Zimmerdecke.

Doch seit anderthalb Jahren hat der Junge eine Anlaufstelle – und eine Chance auf eine bessere Zukunft: in der Don Bosco Mission von Tirana. Ergysi besucht jeden Vormittag das Beschulungsprogramm für Kinder und Jugendliche und bekommt hier, was ihm zu Hause fehlt: ein Frühstück, Unterricht, Zuwendung. Der für das Projekt zuständige Don Ben Gilaj sowie die Lehrerin und die freiwilligen Helferinnen achten darauf, dass die Kinder gewaschen, frisiert und ordentlich gekleidet sind, sie bringen ihnen rechnen und lesen bei, unterstützen sie beim Entwickeln der eigenen Talente.



Der neunjährige Ergysi sagt, dass er Fußballer werden will. Er besucht das Beschulungsprogramm der Salesianer und beteiligt sich begeistert am Fußballtraining.

Das wichtigste Ziel ist *BILDUNG* und die *VERMITTLUNG VON WERTEN*

Ergysi malt gern und hat schon bei mehreren Auführungen gesungen, doch am liebsten spielt er Fußball. „Ich will mal Fußballer werden – oder Maler“, sagt der Junge mit dem kleinen Zöpfchen und grinst. Ihm gefällt es, einmal im Mittelpunkt zu stehen. Und wenn er in seinen orangefarbenen Schuhen auf dem Sportplatz hinter dem Ball her flitzt, zeigt er schon das Können, aber auch den Biss eines potenziellen Sportchampions.

Ganz im Sinne von Namensgeber Don Bosco ist das Bildungszentrum in der albanischen Hauptstadt Tirana ein Anlaufpunkt für Kinder und Jugendliche, denen sonst eine Perspektive fehlt. Ein Platz, an dem Bildung, Sport und Spaß zusammenkommen. Neben dem klassischen Schulzweig und der Roma-Betreuung gibt es ein Zentrum für Menschen mit Handicap und ein Freizeitprogramm im Oratorio. „Bei schönem Wetter kommen bis zu 400 Kinder und Jugendliche an einem Nachmittag“, sagt der Direktor des Sportprogramms, Don Oscar Elias Tuscano. Von 16 bis 18 Uhr sind die Kinder bis 14 Jahre da, am Abend die Älte-

ren. „Das wichtigste Ziel ist Bildung und die Vermittlung von Werten“, sagt Don Oscar und betont die besondere Situation in Albanien: „80 Prozent der Kinder, die hierher kommen, sind muslimisch.“

Der aus Indien stammende Priester ist seit zwei Jahren Direktor des Oratorio in Tirana, hat seither die Zahl der Kurse enorm aufgestockt, ein Büro eingerichtet und ein Registrierungssystem eingeführt. Fußball ist immer noch mit Abstand die größte Abteilung, doch Basketball und Zumba, ein Tanz mit Aerobic-Elementen, holen gewaltig auf. Insgesamt stehen in Don Oscars Registrierungsbuch zurzeit Namen und Adressen von 568 Kindern und Jugendlichen – samt Telefonnummer eines Elternteils. „Dann benehmen sich die Kinder besser.“ Die Registrierung kostet 200 Lek (rund 1,40 Euro) pro Jahr. „Das ändert die Haltung zu dem Programm. Selbst wer etwas Kleines gibt, zeigt Wertschätzung“, sagt Don Oscar, fügt aber schnell hinzu: „Viele Familien können sich aber nicht einmal das leisten.“

Albanien ist eines der ärmsten Länder Europas. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf betrug 2013 nach Weltbankangaben 4.000 US-Dollar (zum Vergleich: In Deutschland lag das BIP bei rund 44.000 US-Dollar). Der Durchschnittslohn liegt bei 323 Euro monatlich, die Arbeitslosenrate offiziell bei 16,9 Prozent, doch die Menschen in Albanien sprechen von über 40 Prozent. In Gesprächen über Haupteinnahmequellen fallen immer wieder die Worte Drogenhandel und Prostitution. Die Gegensätze sind in Tirana deutlich zu sehen: Auf den Straßen sind schätzungsweise sechs von zehn Autos Mercedes Benz. Auf dem Bürgersteig klammert sich ein Mädchen in zerlumpten Kleidern bettelnd an den Unterschenkel eines Passanten.

Das Gelände der Salesianer Don Boscos liegt in L-praka. „Diese Peripherie ist eine der ärmsten von Tirana – mit Ausnahme der Häuser direkt drumherum“, sagt Don Oscar. Unmittelbar neben dem Grundstück stehen recht neue Wohntürme mit Geschäften, Balkonen und Satellitenschüsseln. Direkt hinter den Wohnblöcken liegt eine weitere Siedlung mit Baracken aus zusammengemalten Steinen und Wellblech.

Don Ben geht am Nachmittag hierher, um nach einem Jungen zu sehen, der seit einigen Wochen nicht mehr ins Zentrum gekommen ist. „Immer wieder kommt es vor, dass Kinder plötzlich nicht mehr auftauchen. Dann haben Eltern einen Jungen zum Arbeiten eingesetzt

oder ein Mädchen zu Hause behalten, um für sie einen Ehemann zu finden.“

In den 1990er Jahren wurden in Albanien landesweit zahlreiche berufsbildende Schulen geschlossen und öffentliche Aufwendungen gekürzt. Bildung wird in der Gesellschaft wenig wertgeschätzt. Die Qualität der staatlichen Schulen ist weitgehend schlecht. Vermögende Eltern schicken ihre Kinder in private Einrichtungen oder ins Ausland.

Don Ben trifft den 14-jährigen Kristi zu Hause an. Zusammen mit seiner Mutter und einer kleineren Schwester sitzt er in dem winzigen Zimmer, in dem die achtköpfige Familie haust. Weitere Kinder kommen in das Zimmer, dann auch der Vater. Er führt einige der von ihm gesammelten Glas- und Plastikflaschen vor und erklärt, welche wie viel Geld einbringen. „Ich hätte ja gern, dass die Kinder etwas lernen, aber sie müssen uns beim Sammeln helfen“, sagt die 37-jährige Fatmira, die selbst nach der siebten Klasse von ihren Eltern zum Arbeiten eingesetzt wurde.

Die Salesianer setzen bei den finanziellen Problemen an: Für jedes Kind, das die Eltern ins Oratorio schicken, bekommt die Familie einmal im Monat einen Essenskorb. „So werden Eltern involviert und ändern ihre Einstellung dadurch manchmal. Auf alle Fälle aber zeigen wir den Kindern eine Alternative“, sagt Don Oscar.

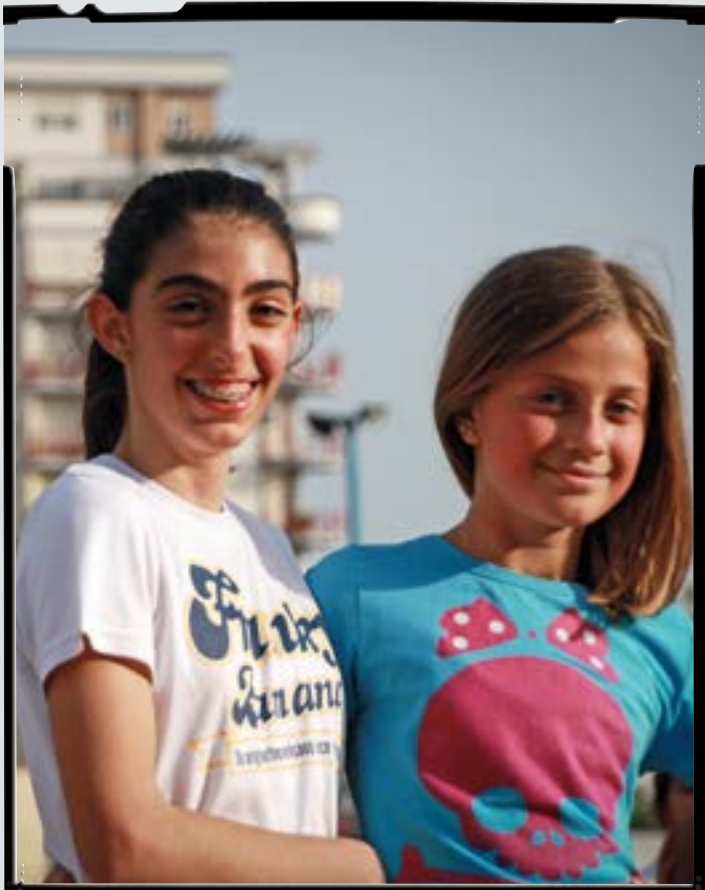
Tatsächlich haben einige Jungs den Sprung vom Don-Bosco-Sportplatz in den Profisport geschafft: Ein Fußballer spielt in Albanien erster Liga bei Tirana, ein anderer ist in Italien beim Club von Parma aktiv. Eryon Fisheku trainierte als Teenager auch bei den Salesianern, als Torwart. Damals hatte er schwarze Turnschuhe, die ihm drei Nummern zu groß waren. „Vorne haben wir Watte reingestopft, damit ich überhaupt laufen konnte. Alle waren damals arm, und meine Eltern konnten sich kaum Schuhe für mich leisten.“ Darum durfte er sie auch nur bei Turnieren tragen und musste sonst barfuß oder mit Ein-Euro-Tretern aus China auf den Platz. Fisheku spielte in der ersten Liga und der Nationalmannschaft Albanien. Inzwischen ist er 35, gehört zur Kleinfeldfußball-Nationalmannschaft und engagiert sich für Don Oscars Vision einer Akademie für Fußball und Basketball.

„Wir wollen Exzellenz im Sport erreichen und den Sportlern eine qualitativ hochwertige Ausbildung zukommen lassen“, schildert Don Oscar seine Vision. „Bisher gibt es in Albanien keine derartige Akademie.“ Doch

Wir zeigen Eltern und Kindern eine *ALTERNATIVE*



Der Direktor des Sportprogramms Don Oscar Tuscano im Gespräch mit jungen Sportlern. Der Salesianer lobt die gute Gemeinschaft und den Teamgeist der Kinder.



„Ort der Freiheit“

„Das hier ist ein Ort, an dem wir frei sind. Zu spielen, zu reden, zu lachen. Ich komme zum Entspannen her, seit vier Jahren schon, jeden Tag für zwei Stunden. Dann spiele ich Basketball oder tanze, manchmal spiele ich auch Volleyball. Am meisten mag ich das Sommer-Camp. Da können wir einen Monat lang den ganzen Vormittag in der Gruppe zusammen sein.“

Helena, 13 Jahre (links)

„Ich komme jeden Tag hierher, spiele Basketball, Volleyball und Fußball. Als ich jünger war, war ich echt schüchtern. Für mein Alter bin ich sehr klein, aber hier ist das egal. Alle sind total nett zu mir. Besonders wir Mädchen hängen immer zusammen, sind Freundinnen. Und beim Basketball sind Jungen und Mädchen gleich.“

Joana, 13 Jahre (rechts)

ein großes Problem sind die finanziellen Mittel. Schon jetzt ist Don Oscar für das Zentrum auf Spenden angewiesen. Für die Akademie benötigen die Salesianer von Tirana einen fünfstelligen Betrag. Für neue Umkleieräume, eine Halle, für die Bezahlung der Trainer.

Vielleicht kann Ergysi von dieser Akademie eines Tages profitieren. Spendern hat er schon seine orangefarbenen Schuhe zu verdanken. Mit denen legt er auch die Wege zwischen seinem Zuhause, der Schule und dem Oratorio zurück. Natürlich klickend. ●

INFORMATION

Wenn Sie mehr über die Arbeit der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern in Albanien wissen wollen, wenden Sie sich bitte an einen der untenstehenden Ansprechpartner:

Don Bosco Mission

Federico Lagi, Sträßchensweg 3, 53113 Bonn
Tel.: 0228/539 65 64, f.lagi@donboscomission.de

Missionsprokur der Don Bosco Schwestern

Sr. Birgit Baier, Theodor-Hartz-Str. 3, 45355 Essen
Tel.: 0201/615 43 17, mission@donboscoschwestern.de



Auch Basketball steht im Don Bosco Zentrum hoch im Kurs. Wie dieser Junge spielen und trainieren die Kinder mit großer Begeisterung. Einige Sportler aus dem Zentrum haben sogar den Sprung in den Profisport geschafft.